

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Abonnement-Bedingnisse:

Nr. 232

Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: 2.— 2.50
Vierteljährig: 1.— 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag den 17. Jänner.

Insertions-Preise:

Einseitige Petit-Zeile à 4 kr., bei Wiederholungen
à 3 kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

1885.

Redaction, Administration u. Expedition:
Herrengasse Nr. 12.

Geistliche Friedensstifter und geistliche Heher.

Wie von verschiedenen Seiten gemeldet wurde, haben in jüngster Zeit in Görz, wo sich aus Anlaß der Consecration des neuen Bischofs von Parenzo-Pola, Dr. Flapp, auch die Bischöfe von Laibach, Triest und Veglia einfanden, unter dem Vorsteh des dortigen Erzbischofs Dr. Zorn mehrfache Besprechungen dieser hohen Kirchenfürsten stattgefunden, wobei nicht nur kirchlich-administrative Angelegenheiten, sondern auch mancherlei politische und insbesondere nationale Fragen, die in den betreffenden Diöcesen seit Langem Aufregung und Erbitterung verbreiten, zur Erörterung kamen. Der Görzer Erzbischof soll hiebei sich über die Betheiligung des Clerus an nationalen Agitationen und die daraus hervorgehenden schweren Nachteile des Längeren ausgelassen und den ihm unterstellten Mitgliedern des Episcopats dringend empfohlen haben, bei der niederen Geistlichkeit ihrer Sprengel dem entgegenzuwirken; die Ausführungen des Erzbischofs sollen auch bei den übrigen Bischöfen volles Entgegenkommen und ungetheilte Zustimmung gefunden haben. Näheres dürfte wohl über eine derartige vertrauliche Besprechung nicht bekannt werden, allein die Thatsache an sich muß schon mit der aufrichtigsten Befriedigung begrüßt werden, daß die hohen geistlichen

Würdenträger gerade aus den südösterreichischen Provinzen, wo die Wogen des Parteikampfes besonders hochgehen, die aus einer Betheiligung der Geistlichkeit hiebei resultirenden Gefahren erkennen und auf Mittel und Wege sinnen, dieselben hintanzuhalten. Die Persönlichkeiten der betheiligten Bischöfe bieten auch die Gewähr, daß ihre Absicht gewiß die reinsten, ihr Wille ein ernster ist, denn von den meisten derselben war es ja längst offenkundig, daß sie jedem fanatischen nationalen Treiben und vor Allem der Einnischung der Geistlichkeit in dasselbe abhold sind. So ist von Dr. Zorn bekannt, daß er den Görzer Theologen vor Allem die Lectüre nationaler Heftblätter, voran den „Slov. Narod“, untersagt hat, desgleichen hat der Triester Bischof, Dr. Slavina, schon bei mehrfachen Anlässen seiner Abneigung gegen die Einnischung des Clerus in die Tagesstreitigkeiten Ausdruck gegeben, und was Dr. Flapp anbelangt, war er gerade ob seiner ruhigen, unbefangenen und allen Parteiausbreitungen abholden Haltung schon oft genug Gegenstand wüthender Vorwürfe von slavischer Seite, und insbesondere „Slov. Narod“ hat ihn in der gewohnten rüden Weise angegriffen. Daß sich auch der neue Bischof von Laibach in Gemeinschaft mit so hervorragenden Würdenträgern der Kirche bei den fraglichen Besprechungen befand, wird jeder friedliebende und unbefangene Krainer mit wahrer Freude erfahren,

denn so strenge Dr. Missia in rein kirchlicher Beziehung in seinen Grundsätzen sein mag, so dürfte er doch — und zwar dann gerade deshalb — es nimmermehr gut heißen, wenn sich der Clerus mit einem Feuereifer an der Parteihetze betheiligt, als gelte es Berufsgeschäfte. Möglicherweise hat er von seinen seit Längerem schon im Amte befindlichen hohen Collegen so Manches erfahren, was ihm die in seinem Sprengel herrschende Situation klar beleuchten wird, unter allen Umständen aber handelte es sich bei den in Rede stehenden Beratungen um Fragen, die vielleicht nirgends brennender sind als in der Laibacher Diöcese.

Wir haben früher von der reinen Absicht und dem ernstesten Willen der versammelten Bischöfe gesprochen, trotzdem darf man sich keiner Täuschung hingeben, daß es langer Arbeit und energischen Eingreifens bedürfen würde, um die vorhandenen Uebelstände gründlich zu saniren. Ein großer Theil der jüngeren slovenischen Geistlichkeit hat sich dem Parteeleben seit Jahren in die Arme geworfen, ist mit der nationalen Agitation wirklich auf's Innigste verwachsen, und mehr als Einer darunter zählt zu den exaltirtesten nationalen Fanatikern, die keine Ahnung mehr davon zu haben scheinen, wie ihr Treiben ihrem heiligen Verufe auf's Directeste entgegensteht. Wenn derartige Verhältnisse so allgemein, so tiefgreifend geworden sind, da kann nur

Feuilleton.

Das neue Museum in Klagenfurt.

Als wir in der vorigen Woche nach längeren Jahren wieder einmal einige Tage in Kärntens Hauptstadt verweilten, unterließen wir es nicht, dem neu erbauten Landesmuseum einen längeren Besuch abzustatten. Nicht nur die Neuheit und Stattlichkeit des Gebäudes und der Ruf der Sammlungen als wohlgeordneter und viel Schönes enthaltender provinzieller Collectionen lockte uns dazu, sondern auch der Umstand, daß wir derzeit in Krain ebenfalls ein neues Museum im Bau haben und es sonach von großem Interesse schien, eine ähnliche, vor ganz kurzer Zeit erst vollendete Anstalt im Nachbarlande kennen zu lernen.

Das neue Museumsgebäude erhebt sich ziemlich am südlichen Rande der Stadt in wohlgepflegten Parkanlagen, in der Mitte zwischen zwei anderen schönen Gebäuden — dem Directionsgebäude der vormaligen Hüttenberger, nun alpinen Montangesellschaft und der vereinigten Berg- und Ackerbauschule — als ein sehr ansehnlicher, hochragender Renaissancebau; er ist dreigeschossig — Hochparterre, erster und zweiter Stock — in reinem, gefälligem Style gebaut, ziemlich reich ornamentirt, doch nirgends überladen, und macht im ganzen einen wohlgestimmten, überaus stattlichen Eindruck. Die

meiste Sorgfalt und die opulenteste Ausführung ist, wie billig, auf die Hauptfacade verwendet. Auf dem stark rusticirten Unterbaue erheben sich mit je elf großen Bogensfenstern die beiden Stockwerke, die ein mannigfaltig gehaltenes Gesims krönt; die drei mittleren Fenster liegen in dem stark vorbiegenden Risalit, ober dem ein Giebel gelagert ist; an den beiden Ecken des Risalits, wie an den Ecken des Gebäudes selbst steigen je zwei mächtige Säulen durch beide Stockwerke auf, während zwischen je zweien der übrigen Fenster kleinere, gekoppelte und immer durch ein Geschoß reichende Säulen angebracht sind. Man kann sagen, daß in der Hauptfront der monumentale Charakter des Baues in nirgends vordringlicher, jedoch höchst wirksamer Weise zum Ausdruck kommt. Die übrigen Fronten sind übereinstimmend im Style, doch natürlich weit einfacher gehalten, alle vier aber mit derselben Aufschrift geschmückt, die dereinst auch unser Museum auszeichnen soll, mit dem Namen: Rudolphinum.

Einigermaßen befremdend in der baulichen Anlage sind uns zwei Momente: zunächst, wohl durch die Form des Bauplatzes bedingt, der Umstand, daß die Hauptfacade eine der Schmalseiten des Gebäudes bildet, dessen Grundriß ein Rechteck formirt, dann aber die weitere, architektonisch schwerer in's Gewicht fallende Eigenthümlichkeit, daß der Hauptzugang nicht in der Hauptstraße und Hauptfront, sondern an einer der Seitenfronten, die eben

die längeren sind, befindet. Wir verfügen über zu wenig fachliches Wissen auf dem Gebiete der Architektur, um zu beurtheilen, ob die gerade hervorgehobene Eigenthümlichkeit vielleicht bei irgendeinem berühmten Muster vorkommt; soweit unsere bescheidene Erfahrung reicht, haben wir sie nirgends gefunden, und auf uns wenigstens macht es einen störenden und befremdenden Eindruck, die reich geschmückte Hauptfront außer Verbindung mit dem Haupteingange, dem Vestibule und Treppenhause zu entdecken — eine Verbindung, die wir doch gewohnt sind, in der planlichen Anlage jedes größeren Baues uns vorzustellen — und um die Ecke biegen und dort erst die Eingangspforte suchen zu müssen. Indem wir nach einer Erklärung für diese bauliche Anordnung suchten, könnten wir sie auch wieder höchstens in der Form des Bauplatzes finden, indem es dem Architekten vielleicht ohne allzugroße Störung in der Disposition der inneren Räume nicht möglich war, Vestibule und Stiegenhaus in einer Schmalfont in der gewünschten Ausdehnung einzufügen.

Der, abgesehen von diesen Bedenken, wie schon angedeutet, sehr gelungene Bau verdankt seine Entstehung hauptsächlich der Munificenz und dem Entgegenkommen der kärntischen Sparcasse. Ueber Bitte der drei Vereine, die darin eine so prächtige Heimstätte gefunden: der kärntischen Gewerbehalle, des vordem selbstständig gewesenen naturhistorischen Museums und des kärntischen Geschichtsvereines und

sehr ernstes und sehr consequentes Vorgehen allmählig Aenderung bringen und den Clerus ganz wieder seiner hohen Mission zurückgeben. Und was die Erreichung dieses wünschenswerthen Zieles neben anderen Momenten, mehr als man heute vielleicht noch glaubt, mit erschwert, ist der Umstand, daß, während jener national exaltirte Theil der jüngeren Geistlichkeit in den eigenen kirchlichen Oberen wahre Fürsten des Friedens besitzt, die in echt apostolischem Geiste — leider bisher nicht mit dem gewünschten Erfolge — abmahnen vor dem Eintreten in den Streit des Tages und der Parteien und zu ruhiger, stiller Berufsthätigkeit rufen, es fremde Würdenträger der Kirche gibt, die nicht nur selbst ein wenig erbauliches Beispiel nationaler Ueberspanntheit und fanatischer Agitation geben, sondern sogar, ungerufen und unstatthaft, ihr verhezendes Treiben über die Grenze tragen und den Brand auch hier zu schüren versuchen. Daß bei uns eine solche Agitation nicht auf ganz unfruchtbaren Boden fällt, daß es Geistliche gibt, denen die südslavischen Großsprechereien und politischen Absurditäten eines fremden hohen Clerikers mehr zu Gesichte stehen, als der Ruf und das Beispiel der eigenen Bischöfe zu friedlicher Arbeit im Weinberge des Herrn und daß hiedurch die edlen Bestrebungen der Letzteren auf's Schwerste gefährdet werden, das Alles dürfte wohl unbestreitbar sein. Vor Allem ist es der streitbare Bischof von Diakovar, einer der enragirtesten südslavischen Exaltados, der sich seit einiger Zeit darin gefällt, über die Grenzen seiner Diocese und ganz Croatiens zu schweifen, und während er fürchten muß, daß die jenseitige Regierung, wo man gegen derlei Ausschreitungen etwas empfindlicher und energischer ist als bei uns, ihn in die gehörigen Schranken zurückweisen wird, versucht er Krain und andere österreichische Provinzen, wo Slovenen wohnen, zum Schauplatz seiner bedenklichen Thätigkeit zu machen. Wir haben erst vor einigen Wochen an dieser Stelle einen Brief Stroßmayer's ausführlicher gewürdigt, den dieser an den hiesigen nationalen Gemeinderath zu richten für gut fand und worin an tactloser Ueberspanntheit und agitatorischen Kunststücken wirklich Außerordentliches geleistet war, und heute liegt bereits wieder eine ganz ähnliche Epistel des „größten slavischen Bischofs“, wie ihn hiesige nationale Blätter nennen, vor, welche derselbe an die modernste slovenische Dichter-

über Ersuchen des Landes bewilligte die Sparcasse im Jahre 1878 aus ihrem Reservefonde dem Lande ein unverzinsliches Darlehen, und 1879 wurden die vom Wiener Architekten Gugitz, einem gebornen Kräntner, verfaßten Pläne genehmigt; die Gemeinde überließ gegen eine höchst mäßige Entschädigung den Bauplatz. Die Grundsteinlegung fand am 24. April 1879 bei der Feier der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars, die Schlusssteinlegung und feierliche Eröffnung am 10. Juli v. J. in Anwesenheit des Kronprinzen und der Kronprinzessin statt. Der Bau und die Vollendung der Einrichtung hatten also mehr als fünf Jahre in Anspruch genommen; die Kosten beliefen sich sammt der inneren Einrichtung auf beiläufig 300.000 fl.

Die schon genannten drei Institute, die im Hause untergebracht sind, theilen sich derart in die einzelnen Geschosse, daß im Hochparterre — und theilweise auch im Souterrain — die Werkzeugsräume und die Modellirschule, dann die Säle und die Bibliothek der Gewerbehalle und der Raum für die Sculpturen, im 1. Stocke die Sammlungen und Laboratorien des naturhistorischen Museums und im 2. Stocke die Bibliothek, das Archiv und die Sammlungen des kräntnerischen Geschichtsvereines sich befinden. Nach Durchschreitung des geräumigen, hübsch disponirten und gleich dem Stiegenhause stylvoll gemalten Vestibüles gelangt man demnach zunächst zur Besichtigung der 1872 entstandenen Gewerbehalle.

größe, Simon Gregorčić, irren wir nicht, einen Geistlichen der Görzer Diocese, aus Anlaß des Empfanges eines Bandes seiner Gedichte richtete. Daß in diesen Gedichten angeblich „göttliche Gedanken und göttliche Empfindungen in himmlischer Sprache aneinander gereiht werden“, darauf legen wir kein Gewicht, denn derartige unsinnige und geschmacklose Uebertreibungen, wodurch das, was an einer Leistung etwa wirklich gut und verdienstvoll ist, nur unterdrückt und lächerlich gemacht wird, scheinen nun einmal slavische Eigenart zu sein; auch daß Croaten und Slovenen zu einer einzigen Nation amalgamirt werden, ist nur ein würdiges Pendant zu der schon jüngst proclamirten Solidarität zwischen Laibach und Ugram; allein was soll man dazu sagen, wenn es in diesem neuesten, über die Grenze gesendeten Manifeste des Bischofs von Diakovar wörtlich heißt: „Lieben wir unser Volk, arbeiten wir für dasselbe, denn es ist schon darum unserer Liebe und unserer Opfer würdig, weil es von alten Zeiten her bis zu den heutigen ein wahrer Märtyrer ist.“ Kühner ist eine solche Behauptung zum Zwecke der Aufregung und Agitation wohl nicht leicht in die Welt geschleudert worden! Schade, daß Bischof Stroßmayer es nicht der Mühe werth fand, doch einige Beispiele aus der österreichischen Geschichte für diesen Klageruf über das Schicksal der Slovenen anzuführen oder doch zum Mindesten das Martyrium, das sie gegenwärtig zu erleiden haben, etwas näher zu begründen. Man könnte lächeln über die Verschrobenheit, bis zu welcher sich das erhitzte Gehirn eines Fanatikers zu versteigen vermag, wenn die Sache nicht so außerordentlich ernst wäre; daß aber ist sie in der That. Wir haben der Verwirrung der geschichtlichen Begriffe, der Unruhe, der Hitze ohnehin bei uns genug, und nicht nur im Namen einer Partei, sondern im Namen aller Krainer, denen großcroatische Phantastereien nicht den Kopf verwirrt haben, müssen wir uns auf's Energischste dagegen verwahren, daß fremde Wähler einen solchen Schmerzensschrei in's Land rufen, der Bevölkerung ihr Schicksal als ein martervolles hinstellen und so in Land und Volk Aufregung und Bitterkeit tragen. Und solch' einen ungerufenen Agitator hat der nationale Gemeinderath zum Ehrenbürger der Stadt gemacht und verhimmelt die nationale Presse

Wir müssen es uns hier, wie später, gänzlich versagen, die ausgestellten Sammlungen irgend eingehend zu beschreiben, und uns im vorliegenden Rahmen auf wenige knappe Bemerkungen beschränken. Was in der Gewerbehalle zu sehen ist, läßt sich abtheilen einerseits in eine permanente, den Stock der Sammlung bildende Collection von Modellen und allerlei Producten des heimischen Gewerbestandes und der heimischen Industrie, wobei weit mehr Mannigfaltiges, Schönes und Interessantes vorhanden ist, als man von vornherein vermuthen würde, und andererseits in eine von Zeit zu Zeit wechselnde und sich erneuernde Ausstellung der Erzeugnisse verschiedener Industriellen, Gewerbetreibender, der im Lande bestehenden Fachschulen etc., verbunden mit einer Verkaufsstelle; die einzelnen Gegenstände dieser Abtheilung sind nämlich sämmtlich mit Preisen bezeichnet, die vielfach recht mäßig sind, und können sowohl die vorhandenen sofort gekauft als auch durch Vermittlung der Gewerbehalle weitere Bestellungen gemacht werden. Diese ganze gewerbliche Ausstellung stellt sich sonach als sehr instructiv für das Publikum und als sehr lehrreich und vortheilhaft für die betreffenden gewerblichen und industriellen Kreise dar, die hier gute Vorbilder und Unterricht, zugleich bei der Leitung der Gewerbehalle Auskünfte jeder Art, Vorschubleistung und Vermittlung für ihr Geschäft, endlich sogar ohne besondere Kosten eine Verkaufsstelle für ihre Erzeugnisse finden, die zumal im

in allen Tonarten; dieselbe Presse, die bei jeder Gelegenheit nicht laut genug gegen fremde Einmischung in heimische Angelegenheiten protestiren zu können glaubt, in diesem Falle findet sie nicht nur kein Wort des Entgegentretens, sondern sie secundirt diesem Treiben noch in mehr oder minder lauter Weise, und doch hat Bischof Stroßmayer weniger Grund und weniger Recht, sich in die Angelegenheiten Krains zu mengen, als der nächstbeste Kräntner, Steirer, Mährer oder Oberösterreicher. Und unsere deutschen und slovenischen Officiösen! Die reden so oft über Dinge, die sie nicht berühren, melden sich so oft überflüssiger Weise, hier aber hüllen sie sich in ein bedeutungsvolles Schweigen; es fehlt ihnen der Muth zu einem Worte der Abwehr gegen unerhörte Provocationen, ein Muth, der doch einfach nur ihre Schuldigkeit wäre.

Die Stellung der slovenischen Reichsrathsabgeordneten.

Bekanntlich hat der slovenische politische Verein in Marburg bei seiner jüngsten Generalversammlung auch eine dahin gehende Resolution gefaßt, daß bei den nächsten Reichsrathswahlen von den Slovenen nur solche Reichsrathsabgeordnete gewählt werden sollen, die sich verpflichten, in einen neu zu bildenden südslavischen Club zu treten, der aus den dalmatinischen, küstenländischen und den slovenischen Abgeordneten aus Krain und den Nachbarprovinzen zu bestehen hätte. Die Idee eines solchen südslavischen Clubs scheint nun den hiesigen Officiösen einen wahren Schrecken eingejagt zu haben. Prof. Schulle macht im „Ljub. List“ in einem langen Artikel dagegen Front, eine ähnliche Expectoration wurde in die ministerielle „Presse“ hinausbefördert und nach ihrem Erscheinen dann wieder fast vollinhaltlich in der „Laib. Ztg.“ reproducirt. Was man da nun von officiöser Seite über die slovenischen Abgeordneten und ihre Position zu hören bekommt, ist zu merkwürdig, als daß wir nicht mindestens auf Einiges davon die Aufmerksamkeit unserer Leser lenken sollten.

So ein südslavischer Club wäre sowohl der Zahl als auch seiner geistigen Bedeutung nach völlig ohne Gewicht. Alles, was die Slovenen bisher durchgesetzt, verdanken sie dem Einflusse des Grafen Hohenwart, der, selbst ein Deutscher, nie in einen

Sommer einen ganz erklecklichen Gewinn abwerfen dürfte, wo dormalen, Dank der Vorsorge und dem Entgegenkommen, in dem in Kränten Behörden und Private wetteifern, ungemein zahlreiche Fremde das Land und namentlich auch Klagenfurt besuchen, die in den einzelnen Geschäftslocalen nur selten vorkommen würden, jedoch hier anläßlich des Besuchs des Museums und der Bequemlichkeit des Angebotes sich vielfach oft weniger aus Bedürfnis als der Erinnerung halber zu Einkäufen entschließen, der ernsteren Käufe und dauernden Geschäftsverbindungen, die ein Besuch in der Gewerbehalle nicht selten im Gefolge hat, hier nicht einmal nach Gebühr zu gedenken. Bekanntlich sind auch beim hiesigen Museum Räume für eine Art mechanische Werkstätte und eine kleine permanente Gewerbeausstellung in Aussicht genommen, und wir hielten es im Interesse unserer hierländischen Gewerbeleute und Industriellen für überaus zweckmäßig, seinerzeit auch die Idee der Errichtung eines solchen Verkaufsbazars ernstlich in Bedacht zu ziehen.

Steigt man die Treppe hinauf, deren Anlag einigermassen an die in der hiesigen Oberrealschule erinnert, so gelangt man im ersten Stocke, wie schon erwähnt, zu den Sammlungen des früher abgefordert bestandenem naturhistorischen Landesmuseums, das 1848 eröffnet worden und im Landhause untergebracht war. Diese Sammlungen repräsentiren eine sehr ansehnliche zoologische und mineralogische Expo-

südslavischen Club treten würde und dessen geistiger Horizont auch zu weit ist, als daß er so etwas thäte. Die conservativen Deutschen unterstützen die Slovenen jetzt als Clubcollegen, künftig würden sie es bleiben lassen, sich für slovenische Forderungen zu exponiren, die als schätzbares Material in den Papierkorb wandern werden, und der Einfluß des den Slaven wenig freundlichen Lienbacher wird dann unter ihnen wieder die Oberhand gewinnen. So ein südslavischer Club würde über ein geringes geistiges Capital verfügen und ohne Hohenwart würde sein geistiges Niveau bald und erschütternd fallen. Ein solcher Club ist nur ein schön tönendes Wort, geeignet, junge unerfahrene Zuhörer anzulocken. Wenn Graf Hohenwart nicht mehr unter den slovenischen Abgeordneten wäre, wer unter ihnen vermöchte einem Herbst, einem Plener entgegenzutreten? Auch die Abgeordneten Fürst Windischgrätz und Graf Margheri sind keine Slovenen und gingen nicht in den neuen Club, und der „Gefälligkeits-Slovene“ Baron Gödl wahrscheinlich auch nicht.

Die folgenden Stellen aus den Auslassungen der „Presse“, die auch die „Lith. Zeitg.“ bis auf die speciellen Complimente für Dr. Bošnjak zu den ihrigen gemacht hat, sind aber so bezeichnend, daß wir nicht unterlassen können, sie hier wörtlich mitzutheilen: „Und welches Gewicht“, heißt es da, „vermöchte der neue, in dem Gehirn einiger Kirchthumpolitiker ausgebrütete südslavische Club in die parlamentarische Waagschale zu werfen? Allerdings könnte die Zahl seiner Mitglieder unter Umständen 20 bis 22 Köpfe betragen, doch auch von ihnen gilt der Satz: sie müssen gewogen und nicht gezählt werden. Der Abgeordnete, wenn er seinen Ideen Geltung verschaffen soll, muß deren zunächst haben und darf nicht lediglich als Stimmmaschine fungiren; er muß durch seine sachlichen und geschäftlichen Kenntnisse in den Ausschüssen, durch seine oratorische Gewandtheit im Plenum sowohl der Ministerbank als den Collegen gegenüber Eindruck machen. Sprechen nun die bisherigen Erfahrungen, welche man mit den slovenischen Abgeordneten erlebt hat, für die Wahrscheinlichkeit einer derartigen Stellung ihrerseits? Gegenwärtig haben sie Bedeutung als pars adnexa der Hohenwart'schen Rechtsparthei; es deckt sie der weithin schallende Name ihres gleichfalls dem Lande Krain angehörenden

sition, und vor Allem Kärnten ist in den angedeuteten Richtungen meist mit vollständigen Collectionen vertreten. Der erste Saal enthält Skelette, Schlangen, Reptilien und eine Sammlung aller in Kärnten vorkommenden Fische, der zweite Vögel und Säugethiere, der dritte Vögel und eine Ausstellung von Vogeleiern. Im nächsten Raume befinden sich in sehr sehenswerther Zusammenstellung Sammlungen von Korallen, Schmetterlingen, Mollusken, Insecten, Krustenthiere und Strahlthieren, während in den nachfolgenden Sälen die Petrefacten und Mineralien untergebracht sind; dieser letzte Theil der Sammlungen ist wieder besonders reichhaltig und es sind ebensowohl allgemeine als höchst interessante specielle Collectionen, die sich auf Kärnten oder einzelne Theile des Landes beziehen, vorhanden. Die Präsentation der Objecte für den Beschauer ist fast immer eine günstige und die Schaufenster und Pulte sind hier, wie auch in den übrigen Theilen des Hauses mit Vermeidung jedes unnötigen Aufwandes sehr nett und praktisch construirt.

Den Glanzpunkt des derzeitigen Landesmuseums bilden wohl die im zweiten Stocke untergebrachten, früher ebenfalls im Landhause befindlich gewesen Sammlungen des vormaligen kärntischen Geschichtsvereines oder des „historischen Museums des Rudolphinums“, wie es jetzt genannt wird; dieselben verdanken ihre Entstehung der Gründung des historischen Vereines für Innerösterreich durch Erzherzog

Herrn und Meisters Grafen Hohenwart. Das würde nun mit einem Male anders werden. Allerdings zählen sie in ihren Reihen vereinzelte Männer, denen man gesunden Blick und praktischen Sinn nicht absprechen kann, — wir zählen unter sie in erster Reihe Dr. Polak (!) und einige seiner Genossen aus Krain — allein eine hervorragendere Rolle im Parlamente zu spielen, wird von ihnen selbst nicht ambitionirt und sie wären derselben vermuthlich auch kaum gewachsen. Bleibt demnach nur Dr. Bošnjak, dessen politisches Intriguentalent seinen absoluten Mangel an staatsmännischer Einsicht, seine Sterilität an Ideen nicht im Entferntesten gutmachen kann. Zu der Vereinzeltung im Hause müßte sich deshalb die geistige Inferiorität gesellen, welche sich als natürliche Folge aus dem Umstande ergibt, daß einem Agitator von der Straße die Führung einer parlamentarischen Partei zufallen soll!

Man wird zugeben: alle diese officiosen Auslassungen, von denen wir eben eine Blumenlese gegeben, sind im höchsten Grade überraschend. Auch wir haben es uns ja schon manchmal herausgenommen, an den slovenischen Abgeordneten und ihrer Stellung Kritik zu üben, haben hervorgehoben, daß sich darunter eine ganze Reihe von Nichtslovenen und Gefälligkeitslovenen befindet, denen die slovenischen Aspirationen eigentlich ganz fremd sind, aber daß solche Dinge nach dem Geschmade der Officiösen sein könnten, das hätten wir kaum je gesagt. Was die Letzteren aber gar über den eigentlichen Werth der slovenischen Forderungen, über die geistige Inferiorität der slovenischen Abgeordneten und deren gänzliche Einflußlosigkeit im Parlamente vorbringen, das hätten wir uns nimmermehr zu sagen erlaubt. Und eine so vernichtende Kritik üben unsere Officiösen auf einmal an den nämlichen nationalen Größen, die sie ob ihrer Fähigkeiten, ihrer Thätigkeit und ihrer Leistungen weiß Gott wie oft schon in den Himmel erhoben. Die Wege der Officiosität sind doch wunderbar! Auf Eines bleiben wir nur noch begierig: ob unsere nationalen Matadore und ihre Blätter eine derartige Abkantung ruhig einstecken werden?

Politische Wochenübersicht.

Die in Oberösterreich, Steiermark und Kärnten bestehenden clerikalen Volksblätter fordern die cleri-

Johann im Jahre 1843. Der historische Verein für Kärnten bildete damals einen Theilverein desselben und als er sich 1846 auflöste, constituirte sich der kärntische Geschichtsverein als selbstständiger Verein. Es strömten ihm von Anbeginn aus allen Theilen des Landes sehr werthvolle Geschenke zu, welche durch das organisatorische Talent des ersten Directors, des um Kärnten so hochverdienten Gottlieb Freih. von Ankershofen, schon damals jene systematische Gruppierung erhielten, auf deren Grundlage fortentwickelt, diese Sammlungen heutzutage für ein so kleines Land wie Kärnten ein selten reichhaltiges, außerordentlich sehenswerthes und lehrreiches Museum bilden. Da die Pflege der Landesgeschichte seit jeher den Hauptzweck des Vereines bildete, wurde immerdar dem Archive und der Bibliothek besondere Aufmerksamkeit zugewendet und heute füllt das Archiv drei, die Bibliothek — 6000 Werke mit circa 15.000 Bänden meist historischen Inhalts — vier Säle, also zusammen fast so viel als die übrigen Sammlungen, die in drei Gängen und sieben Sälen aufgestellt sind. Hier bedauern wir es besonders, nicht ausführlicher sein zu können, da sich in der That in diesen Sammlungen eine große Reihe von Gegenständen von allgemein geschichtlichem wie culturhistorischem, künstlerischem wie literarischem Interesse befindet, die einer eingehenderen Besprechung werth wären.

Die ganze Wand des Ganges, durch den man

keine Partei auf, rechtzeitig die nöthige agitatorische Einleitung für die bevorstehenden Reichsrathswahlen zu treffen und dahin zu wirken, daß eine Zweidrittel-Majorität zu Stande kommt, welche sich zu christlichen Grundsätzen bekennt und den Willen hat, die verfassungstreuen Gesetze im antiliberalen Sinne abzuändern.

Das czechische Comité für die Brünnener Handelskammerwahlen faßte den Beschluß, gegen die ministeriellerseits verfügte Annullirung der Kammerwahlen vom 22. v. M. die Beschwerde beim Verwaltungs-Gerichtshofe zu ergreifen. Gleichzeitig richtet das Wahlcomité an die Regierung das Ersuchen, bis zur Entscheidung der Angelegenheit durch den Verwaltungs-Gerichtshof die Durchführung der Neuwahlen zu sistiren.

Der Reichsrathsabgeordnete Eduard Greg stellte gelegentlich des seinen Wählern erstatteten Rechenschaftsberichtes folgendes czechische Programm auf: „Die Angelegenheiten, welche unsere Sprache, Nationalität und unsere culturelle Entwicklung betreffen, sollen dem Wirkungskreise des Reichsrathes entzogen und dem Landtage zugewiesen werden. Solche Angelegenheiten seien das Volksschulwesen, das Gewerbeschulwesen und alle Landeskultur-Angelegenheiten, so daß dann die Nothwendigkeit für den Bestand eines besonderen Ackerbauministeriums von selbst entfallen würde. Zu diesen dringendsten Forderungen der Autonomie kämen dann noch die vollständige Durchführung der sprachlichen Gleichberechtigung, die Abänderung der Reichsraths- und der Landtagswahlordnung auf gerechter (!) Basis.“

Die „Schlesische Bzt.“ schreibt, es verlautete daß das den Polen gegenüber nicht wie das Cabinet Taaffe an Rücksichten gebundene Ministerium des Aeußeren in Wien entschlossen ist, in irgend einer Weise den Polen, namentlich der an der Spitze der Wähler stehenden mächtigen galizischen Adelsparthei das Handwerk zu legen.

Prager Journale melden, daß dem österreichischen Abgeordnetenhaus demnächst eine Vorlage überreicht werden wird, in welcher die Frage der Steuer-Einhebungspflicht der Gemeinden geregelt werden soll. Der Verwaltungsgerichtshof hat bekanntlich in einzelnen Fällen entschieden, daß die Gemeinden durch die bisherigen Gesetze zur Steuereinhebung nicht verpflichtet seien. Die Regie-

in die Sammlungen des Geschichtsvereines tritt, nimmt die vom Kärntner Maler Marcus Bernhart († 1870) in Del gemalte Rundschau vom Großglockner ein, die aus den vom deutsch-österreichischen Alpenvereine herausgegebenen Nachbildungen allgemein bekannt ist. Leider ist die Aufstellung dieser über 16 Meter langen Gemälde keine günstige, vor Allem aber deshalb, weil der Beschauer dem Riesenschilder viel zu nahe steht. Der nun folgende erste Saal dient hauptsächlich zur Aufbewahrung einer reichen Sammlung von ausschließlich Kärntner Münzen und Medaillen; sie beginnt mit Münzen der Herzoge aus dem Hause Spanheim vom Jahre 1130 bis Kaiser Karl VI.; daran schließen sich zahlreiche Gepräge von Kärntner Städten, Adelsfamilien und Bischöfen. Der zweite Saal enthält eine Sammlung von Waffen und Rüstungsstücken aller Art und aus den verschiedensten Zeiten, wovon ebenfalls die Mehrzahl der Stücke in unmittelbarem oder mittelbarem Bezug zu Kärnten steht; der dritte ausschließlich prähistorische und römische Funde aus Kärnten, Hunderte von verschiedenen Objecten, nach Fundorten und der Entstehungszeit genau geordnet. Der weitere, der vierte Saal, ist den Schätzen des Mittelalters gewidmet, er enthält eine bunte Menge von Gegenständen aller Art: Möbel, Bilder, Stoffe, Spitzen, Gewänder, Kirchensachen, Schnitzereien, Statuen, Instrumente u. s. w., u. s. w.; der fünfte ist der eigentlich

ung hat aber diese Pflicht als bestehend erachtet und demgemäß die Gemeinden zur Erfüllung dieser Function verhalten. Durch das Erkenntniß des Verwaltungsgerichtshofes wurde der ganze bisherige Steuereinehebungsapparat in Frage gestellt, und den bestehenden Apparat außer Frage zu stellen, das soll der Zweck der zu gewärtigenden Vorlage sein.

Der in Kralau erscheinende „Glas“ bringt eine Correspondenz aus Wien, in welcher alle in der letzten Zeit verbreiteten Gerüchte über Ministerkrisen, insbesondere betreffend den Handelsminister Baron Pino, auf Grund vollkommen authentischer Mittheilung als tendenziös erfunden bezeichnet werden.

Cardinal Simor, Erzbischof von Gran und Primas von Ungarn, hatte vor einigen Tagen Audienz beim Kaiser. Wie ein Pester Journal erfährt, handelte es sich bei derselben um drei Fragen, betreffend: 1. die Streichung der Curie der Titular-Bischöfe aus der Reihe der Mitglieder des ungarischen Oberhauses; 2. die Aufbesserung der materiellen Lage des niederen Clerus, und 3. die Hintanhaltung der ungarfeindlichen Agitationen des Bischofs Stroszmayer. Aus Anlaß der von Rom aus propagirten Feier der Slaven-Apostel Cyrill und Method, welche Stroszmayer sich für seine Zwecke zurechtgelegt, soll der Kaiser nach derselben Quelle den Cardinal Simor aufgefordert haben, einen Brief an den Papst zu richten, die römische Curie über die staatsgefährlichen Umtriebe des Bischofs von Diakovar aufzuklären und die Folgen zu schildern, die dieses Vorgehen unbedingt nach sich ziehen müßte.

Der Conflict zwischen Stroszmayer und der Diakovarer Bezirksbehörde ist bereits beigelegt, Ersterer hat nachgegeben und die betreffenden Cleriker der Behörde ausgeliefert. Gleichzeitig aber erklärte der Bischof, daß er die Auslieferung unter voller Aufrechterhaltung seiner aus dem Concordat entspringenden Rechte bewerkstelligen und daß er die Entscheidung des Papstes hierüber anrufen werde. Die betreffenden Cleriker wurden von der Behörde bereits in Haft genommen.

Im Agrarer Landtage trat die Oppositionspartei anläßlich der Indemnitätsvorlage für das Budget wieder einmal in sehr heftiger Form gegen die ungarische Regierung auf. Der Banus Graf Rhuen-Hedervary ergriff hiebei das Wort zu

große Bilderfaal, und wenn sich darin, wie kaum überraschend, auch nicht Kunstwerke ersten Ranges befinden, enthält er doch eine Menge von Porträts und sonstigen Darstellungen, die theils durch künstlerische Ausführung, vor Allem aber durch ihre Bedeutung für Kärnten Interesse erwecken. Der sechste Theil heißt wegen eines großen darin befindlichen Bildes der Kaiserin Maria Theresia der Maria Theresien-Saal; hier sind gleichfalls wieder Bilder, darunter eine große Zahl von Bildnissen von Mitgliedern des Kaiserhauses, dann verschiedene culturhistorische Gegenstände, kleine Objecte aus Stein, Holz und Eisen, Schmuck, Chinoiserien u. dgl. untergebracht. Der letzte Saal ist dem kärntischen Bildhauer Hans Gasser († 1868) gewidmet und es sind hier 80 seiner Werke, theils in Gypsabgüssen, theils in Gypsmodellen aufgestellt. Von den weiteren noch in Verwendung genommenen zwei großen Sälen enthält der eine vorzugsweise lithographische Porträts hervorragender, um Kärnten verdienstlicher Männer und Frauen, der andere ist für die größeren, in Kärnten gefundenen römischen Alterthümer und sonstigen antiken Gegenstände, worunter auch hübsche ägyptische, und für mancherlei weitere Objecte, worunter z. B. eine Collection von Henkerwerkzeugen, bestimmt. Nicht unerwähnt wollen wir schließlich lassen, daß vor Allem die Besichtigung des historischen Museums durch einen vom Vereinssecretär Baron Karl Hauser verfaßten Führer, der außer der Beschreibung der einzelnen Gegenstände zahl-

folgender Erklärung: Daß in der Verwaltung nicht die wünschenswerthen Fortschritte wahrzunehmen seien, falle Jenen zur Schuld, welche der Regierung Hindernisse in den Weg legen. Die Opposition brauche kein Vertrauen zur Regierung zu haben. Sie dürfe dieß aber nicht in beleidigender Form kundgeben. Der gemeinsame Reichstag sei vollkommen berechtigt, über die Tangente Croatiens zu verhandeln. Von einem engeren und einem weiteren Reichstage sei im Gesetze nichts enthalten. Die ganze Welt kenne nur einen Reichstag der Länder der ungarischen Krone. Es sei weder recht noch billig, nur hier einen Unterschied zu machen. Es sei zumindest eine kühne Behauptung, daß Croatien außer seinen zehn Millionen noch andere ungezählte Millionen in die ungarische Staatscasse zahle. Wenn der betreffende Abgeordnete Frank so mit ungezählten Millionen herumwerfe, so werde man ihm nicht glauben, wenn er von gezählten Millionen sprechen werde. Die Opposition möge sich nicht der Hoffnung hingeben, daß die Regnicolardeputation eine Aenderung des Titels der Monarchie erwirken werde, aber sie werde jedenfalls trachten, daß einzelne Mißstände, die durch verschiedene Interpretirungen des Ausgleichsgesetzes entstanden sind, sanirt werden. Sie werde sicher ein freundliches Entgegenkommen im ungarischen Reichstage finden, da die Croaten selbst von der äußersten Linken aufgefordert wurden, ihre Wünsche und Beschwerden vorzubringen. Der Ministerpräsident sei ein Freund Croatiens, da er offen sagt, er werde dem Gesetze Geltung verschaffen, selbst mit den drastischsten Mitteln. Was der Ministerpräsident im ungarischen Reichstage sagte, wiederhole er (Banus) im croatischen Landtage, da er verpflichtet sei, für die Aufrechterhaltung des Gesetzes alle Mittel anzuwenden. Von einer Politik der Rache könne keine Rede sein, die Regierung habe nur das Interesse des Landes. Ruhe und Ordnung, vor Augen. Das Bündniß Croatiens mit Ungarn sei auf einer 800jährigen historischen Basis begründet. Die Schaffung neuer Verhältnisse nach der Ansicht der Opposition werde der Banus mit aufmerksamem Auge begleiten und hiebei darauf achten, daß sie nicht in eine Aufwiegelung des Volkes ausarten.

Die deutsche Corvette „Gneisenau“ segelte

reiche und sehr werthvolle historische und künstlerische Notizen enthält, nicht nur erleichtert, sondern zu einer höchst anregenden und belehrenden Beschäftigung gemacht wird. — — —

Von Klagenfurt zurückgekehrt, drängt es uns, unserem im Bau befindlichen neuen Museum alsbald einen Besuch abzustatten, der angesichts dessen jetzigen Zustandes und der Jahreszeit allerdings ein höchst oberflächlicher bleiben mußte; immerhin drängten sich Vergleiche in dieser und jener Richtung unwillkürlich auf, allein es wäre doch voreilig und verfrüht, selbe vor Vollendung und Einrichtung unseres Baues im Einzelnen ziehen zu wollen. Sollen wir trotzdem heute schon ein Paar allgemeine Bemerkungen wagen, so glauben wir, daß unser Rudolphinum sich in seinem Aeußeren in seiner Art nicht minder schön und wirkungsvoll präsentiren wird, als der Klagenfurter Bau, zumal, wenn es gelänge, die Triester Reichsstraße entsprechend umzulegen und dann zwischen dem Museum und der Sparcasse die projectirten Anlagen vollständig herzustellen. Was die Disposition der Innenräume, die Größe und Beleuchtung der Säle anbetrifft, möchten wir aber die Prophezeiung riskiren, daß in diesen gewiß überaus wichtigen Punkten unser Neubau den Vorzug verdienen wird. Und die Sammlungen? Nun, darüber vielleicht nächstens einmal noch abgesehen ein Paar Worte, da wir den heute uns zur Verfügung gestellten Raum ohnehin schon bis auf's Aeußerste ausgenützt haben.

M—m.

mit dem deutschen Generalconsul von der Capstadt nach Zanzibar ab, angeblich, um auf Wunsch des Sultans Zanzibar unter das Protectorat Deutschlands zu stellen. — Die „Post. Zeitung“ bringt einen Bericht, daß zwischen dem König von Samoa und dem dortigen deutschen Consul ein Vertrag geschlossen worden sei, wodurch Deutschland drei Sitze im Rathe des Königreiches erhält.

Die Berliner „Post“ will wissen, daß es sich um eine Verdreifachung der Zölle für Weizen, Hafer und Gerste und eine Verdopplung des Roggenzollens handelt.

Der in Konstantinopel residirende armenische Patriarch erhielt Nachricht, daß die Kurden am Karabaghgebirge, das zu Persien gehört, neun von Armeniern bewohnte Dörfer überfallen und sämtliche Bewohner derselben ohne Rücksicht auf Geschlecht und Alter abgeschlachtet haben; es sollen so im Ganzen 1700 Personen massacrirt worden sein.

Der französische Minister-Präsident Ferry befahl allen französischen diplomatischen Agenten, die sich gegenwärtig in Shanghai befinden, China zu verlassen.

Bei den in Bularest stattgefundenen Nachwahlen für das rumänische Parlament wurden durchwegs liberale und regierungsfreundliche Candidaten gewählt.

Wochen-Chronik.

Die kaiserliche Familie wird am 18. d. Ofen verlassen und wieder in Wien Aufenthalt nehmen.

In Prag starb am 9. d. M. der berühmte Zoologe Hofrath Dr. Friedrich Ritter v. Stein, Professor an der dortigen deutschen Universität.

In Wien wurde der Bankgeschäfts-Inhaber Theodor Roderer wegen Veruntreuung vieler ihm anvertrauter Depots im Betrage von 200.000 fl. verhaftet.

Die croatische Regierung weigert sich, dem Bischof Stroszmayer die Bewilligung zur Abholzung der Waldungen des Diakovarer Bisthums zu geben, und stützt sich auf die bestehenden Gesetze. Stroszmayer soll nämlich in den großen Waldungen seines bischöflichen Besitzes eine Raubwirthschaft geführt und daraus den Erlös von mehr als vier Millionen Gulden erzielt haben, die er auf die Erbauung der Diakovarer Kathedrale und zu großartigen Schenkungen verwendete. Die Erhaltung der von ihm errichteten Bauten und die Alimentirung seiner Stiftungen erfordert immer neue Summen, während die bischöflichen Cassen leer sind. Dieser Ebbe soll durch weitere Devastirung der Wälder abgeholfen werden, während die Landesregierung die Bewilligung dazu verweigert.

Das Kreisgericht in Leipa (Böhmen) hat die wider die Buchdruckereibesitzer Strache, Rittel (alkath. Pfarrer) und stud. jur. Herrenheiser eingeleitete Untersuchung wegen Hochverrathes eingestellt und die Beschuldigten aus der Haft entlassen.

Starke Schneefälle verursachen in allen österreichischen Provinzen auf den meisten Bahnen erhebliche Zugverspätungen.

In Serbien kamen in neuester Zeit wiederholt Arnauten-Einfälle vor, mehrere serbische Schildwachen wurden getödtet, die Ortschaften Belopolje, Pupovac und Kasrat hart unterhalb des befestigten Lagers von Samakova geplündert und mehrere Serben ermordet. Die serbische Gendarmerie verfolgte die Arnauten bis hart an die türkischen Ortschaften Nejica und Movric in der Nähe von Pristinac, wohin die Banden flüchteten. Diese Einfälle, welche wiederholt um die Zeit der serbischen Weihnachten stattfanden, rufen große Aufregung in der Grenzbevölkerung hervor. Die Regierung hat zur Sicherung der Grenzen und des Eigenthums der

serbischen Staatsbürger die Verstärkung des Grenzcordons angeordnet und an die bedrohten Punkte Truppen geschickt.

In Frankfurt a. M. wurde der Polizeirath Rumpff, welcher gegen die Socialisten in energischer Weise vorging, ermordet aufgefunden.

Der Generalconsul Deutschlands, Graf Berchem, hat sich nach Fiume begeben, um die dortigen Handelsverhältnisse zu studiren.

Das „Journal de Débats“ meldet, daß in Egypten derzeit eine unverantwortliche Unsicherheit herrsche und dieses Land von Räuberbanden verwüstet werde.

In Gasta (Italien) ist neuerlich die Cholera aufgetreten.

Der berühmte Archäologe und Afrika-Reisende Dr. Petrie ist in Egypten an einer Stelle, sieben Meilen von Jechi-Barood, an der Eisenbahnlinie von Cairo nach Alexandrien, mit Ausgrabungen beschäftigt gewesen und dort auf ausgedehnte Ruinen gestoßen, die er zweifellos als zu dem alterthümlichen, von Herodot erwähnten Naukratis gehörig identificirt.

Provinz- und Local-Nachrichten.

(Ordensverleihung.) Se. Majestät der Kaiser hat dem früheren Finanzdirector in Krain und dormaligen Sectionschef im Finanzministerium, Herrn Benjamin Possaner Edlen von Ehrenthal, in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und erfolgreichen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone zweiter Classe verliehen.

(Sanctionirte Landtagsbeschlüsse.) Se. Majestät der Kaiser hat unterm 7. d. M. den nachstehenden Beschlüssen des Krainer Landtages, betreffend die Bedeckung des Erfordernisses des Landesfondes für das Jahr 1885, die Allerhöchste Genehmigung erteilt, und zwar zur Einhebung: a) eines 20proc. Zuschlages zur Verzehrungssteuer vom Weine, Wein- und Obstmoste und vom Fleische; b) einer selbstständigen Auflage von 3 fl. auf jedes Hektoliter verbrauchter gebrannter geistiger Flüssigkeiten und c) eines 21proc. Zuschlages auf die volle Vorschreibung aller directen Steuern sammt Staatszuschlägen mit der Einschränkung jedoch, daß die Auflage auf gebrannte geistige Flüssigkeiten in der für die Verzehrungssteuer-Einhebung als geschlossen erklärten Stadt Laibach, gleichwie auf dem offenen Lande weder bei der Erzeugung noch bei der Einfuhr, sondern nach Wahl des Verschleißers entweder bei der Einbringung in die Gewerbs- und Aufbewahrungsräume oder erst beim Anzapfen zum Zwecke des Kleinverschleißes eingehoben werden dürfe.

(Personalnachricht.) Der pensionirte Oberlandesgerichtsrath und Hausbesitzer Herr Anton Schmalz feierte am 10. d. M. seinen 90. Geburtstag. Die zahlreichen Freunde und Verehrer des hochgeachteten Parteigenossen nahmen an der seltenen Feier lebhaften und herzlichen Antheil.

(Todesfall.) In Großwardein verschied am 11. d. M. im 63. Lebensjahre nach kurzem Krankenlager an den Folgen einer Lungenentzündung der Generalmajor und Brigadier Herr Karl Polz Edl. v. Rittersheim, Ritter des Leopold-Ordens, des Ordens der eisernen Krone 3. Classe (K.-D.), des Militärverdienstkreuzes (K.-D.), Ehrenbürger der Stadt Fünfkirchen etc. WM. v. Polz hatte den größten Theil seiner Dienstzeit im ungarischen Infanterieregimente Nr. 52 (Erzherzog Franz Karl, nunmehr Erzherzog Friedrich) zugebracht, stets mit Auszeichnung gebient und sich auch wiederholt vor dem Feinde hervorgethan; v. Polz, ein geborener Krainer, war eine echte, kernige Soldatennatur, dabei zugleich ob seines ehrenhaften und biederen Charakters in allen Kreisen hochgeachtet. Seine Gattin, Frau Elise v. Polz — als Fräulein Rutter einst eine der

reizendsten und beliebtesten Mädchenerscheinungen in der hiesigen Gesellschaft — ist eine geborene Tirolerin, wurde jedoch in Laibach erzogen, und dieselbe besitzt noch derzeit ein Haus in der hiesigen Herrengasse. Hiedurch, wie durch seine Verschwägerung mit dem kais. Rath und Amtsdirector der Sparcasse Herrn Janeschitz war WM. v. Polz stets in lebhafter Beziehung mit Laibach, wo er erst im vergangenen Herbst sammt seiner Familie einen längeren Urlaub verbrachte. Sein plötzlicher Tod hat hier die allgemeinste und lebhafteste Theilnahme hervorgerufen.

(Casinoverein.) Mit dem am 10. d. abgehaltenen Kränzchen leitete der Verein die heurige Carnevalsaison in der glücklichsten Weise ein. Der Besuch war entgegen der Tradition der „ersten“ Unterhaltung ein sehr zahlreicher — es tanzten 46 Paare die Quadrille — die Stimmung eine höchst animirte. Getanzt wurde mit einer Lust und Ausdauer, die für die Belebtheit der folgenden Bälle zu den künftigen Erwartungen berechtigen.

(Theater.) Am letzten Mittwoch ging die Millöder'sche Operette „Gasparone“, und zwar im Allgemeinen in sehr gelungener Weise in Scene. Das Sujet wurzelt in jener gewagten Räuberromantik, der wir in älteren italienischen und französischen Opern in so verschiedenen Variationen begegnen. Die in Syracus und Umgebung herrschende Furcht vor einem Räuberhauptmanne Gasparone, der in Wirklichkeit aber gar nicht da ist, wird von Schmugglern zur Bemäntelung ihres schlimmen Handwerks und von einem piemontesischen Grafen dazu benützt, um eine reiche junge Gräfin den Neffen eines schurkischen Podestà und seines albernen Sohnes zu entreißen und dieselbe schließlich selbst zu heiraten. Die Musik ist fast durchgehends sehr gefällig und ansprechend, und wenn es auch an einer Anzahl von Reminiscenzen nicht fehlt, — welche neuere Operette enthielte deren nicht? — so werden doch neue und reizende Weisen noch in Fülle geboten. Die Aufführung war, wie schon angedeutet, eine recht befriedigende und es machten sich um dieselbe in erster Reihe Fräul. Peters (Sora), Fräul. Benisch (Zenobia) und Herr Straßer (Venozzo), desgleichen Fräul. Heinrich (Gräfin Carlotta), Herr Schönau (Conte Erminio) und Herr Braun (Podestà Karoni), Letzterer namentlich in schauspielerischer Beziehung verdient; auch Chor und Orchester leisteten unter der Leitung des trefflichen Capellmeisters Herrn Karpa Tüchtiges. Die Ausstattung ist sehr anständig. Im Ganzen verdient „Gasparone“ vollauf den guten Ruf, der ihm vorausgegangen, und auch die gebotene zufriedenstellende Darstellung macht den Besuch der Operette in hohem Grade empfehlenswerth. Am ersten Abende war derselbe ein sehr guter, das Haus jedoch wohl des entsetzlichen Wetters halber nicht ausverkauft; der Beifall war allgemein und lebhaft und durchaus wohlberechtigt.

(Aus dem Gerichtssaale.) [Ein Zerstörungswerk.] Im Dorfe Podgoritz an der Save, 23 Kilometer von Laibach, spielte sich in der Nacht des Pfingstsonntages v. J. ein Act ganz außergewöhnlicher Gewaltthätigkeit in einer Weise ab, wie sie auch in unserem Lande Gottlob noch zu den Seltenheiten gehört. Andreas J. besitzt im genannten Dorfe eine Halbhube und betreibt bei seinem Hause auch das Wirthsgewerbe, welches ihm einen hübschen Ertrag abzuwerfen scheint, der vielleicht deshalb bedeutender sein mag, weil er nicht immer auf sofortiger Baarzahlung besteht. Ob seine relativ günstigen Vermögensverhältnisse oder aber der Umstand, daß er nicht aus dem Dorfe gebürtig, ihm die Mißgunst des größten Theiles der Dorfbewohnerschaft zugezogen, ist schwer zu entscheiden, aber eine unbestreitbare Thatsache, die auch bei der am 7. d. M. vor einem Erkenntnißsenate des hiesigen Landesgerichtes abgehaltenen Hauptverhandlung zu Tage trat, welche den nachfolgend erzählten Vor-

fall zur Veranlassung hatte: Zu den Besuchern des Wirthshauses des Andreas J. gehörte unter Anderen der schon mehrfach abgestrafte verhehlichte Grundbesitzer Jakob D., welcher am Abende des Pfingstmontages abermals dahin kam, beim Zahlen der Zechen, wobei auch eine ältere Schuld beglichen ward, mit dem Wirth Streit bekam und von diesem um 9 Uhr zum Hause hinausgeschafft wurde. Jakob D., welcher während des Streites mit dem Wirth von diesem angeblich in den Finger gebissen wurde, verfügte sich nach seiner unfreiwilligen Entfernung aus Andreas J.'s Hause sofort in das gegenüber gelegene Wirthshaus des Franz B., wo er noch mehrere Männer des Dorfes beisammen traf, unter diesen auch den Franz L., der auf Andreas J. deshalb nicht gut zu sprechen ist, weil ihm sein Eheweib ein Kind mit in die Ehe brachte, zu dem sich Andreas J. als Vater bekennt. Dieser Zechgesellschaft erzählte nun Jakob D. den Vorfall im Hause des Andreas J., und da mochte in den von Bier und Branntwein erhitzten Köpfen der erbgewesenen Männer des Dorfes der Entschluß gereift sein, dem unwillkommenen Einbringling einen ganz unzweideutigen Beweis ihrer Mißgunst zu liefern. Einer größeren Anzahl vor dem Hause stehender Burschen wurde Schnapps in ausgiebigem Maße gereicht, und das feurige Wasser that bald seine Schuldigkeit. Um 11 Uhr Nachts flogen die ersten Steine durch die Fenster in die Wohnstube des Andreas J., welcher mit seinem Weibe und Kinde sich allein in der Stube befand und diesen sofort rieth, sich hinter einer Truhe niederzukauern, während er selbst andere Deckung suchte. Unaufhörlich wüthete die Menge vor dem Hause, dauerten die Steinwürfe, immer höher stieg die Gefahr für die drei Bewohner des Hauses, die sich endlich in den unteren Räumen nicht mehr sicher fühlten und Zuflucht am Dachboden suchten, wo sich das Weib mit dem Kinde in einen Verschlag verbarg, während Andreas J. mit einer Axt sich bewaffnete, da schon das Anstürmen der Menge an die verrammelte Hausthüre hörbar und jeden Augenblick das Eindringen der Tobenden in das Haus zu besorgen war. Schon war Mitternacht längst vorüber und noch immer kein Ende des Ansturmens, des Pöbels, Stoßens und Einhauens gegen Mauerwerk, Thür und Gebälk mit Steinen, Aexten und schweren Holzpfosten. Gegen 1 Uhr wurde die Thüre erbrochen und — zitternd vor Angst hörten es die am Dachboden verborgenen Hausbewohner — drang der tolle Haufe in das Haus ein, wo nun eine gräuliche Vernichtung begann, der Alles zum Opfer fiel, was die Hand der Wüthenden erreichte. Am höchsten stieg die Angst der Hausbewohner, als Andreas J. durch eine Spalte in den Latten des Dachbodens sah, wie in die Küche drei Reisigbündel gebracht und dort angezündet wurden; glücklicherweise griff das Feuer nicht weiter um sich, und die Gefahr war vollends beseitigt, als gegen 3 Uhr nach Mitternacht die wilde Nothe abzog, nachdem sie durch volle 4 Stunden am Zerstörungswerke gearbeitet und die Hausbewohner in unsägliche Angst versetzt hatte. Ein Bild unglücklicher Verwüstung aber bot sich am Morgen dem Auge dar. In Küche, Vorhaus und Wohnstube war Alles zerstört, was sich an Einrichtungsstücken und Utensilien darin befand; nur ein Heiligenbild blieb unverfehrt an der linken Wand hängen; den 4 Fenstern waren die eisernen Gitter ausgehoben; in der Küche lag Alles zertrümmert umher, bis auf zwei Töpfe; der Ofen im Wohnzimmer war ein Trümmerhaufen und am Fußboden lagen Krampen, abgebrochene Stücke von Mistgabelzinken und zahllose Steine im Gewichte von 2 bis 15 Pfund, endlich auch ein Holzloch von 2 Klafter Länge und 11 Zoll Dicke. Auch die Kellereinrichtung war zerstört, zudem ein Faß Wein daraus entwendet. Sogar der hinter dem Hause

bedingliche Brunnen wurde vernichtet, die denselben umrahmenden Buchenschwellen abgerissen, in den Brunnen geworfen und die Oeffnung desselben gänzlich verlegt. Der Schaden, der dem Andreas J. durch diese beispiellose Verwüstung zugefügt worden ist, wurde mit 184 fl. 42 kr. gerichtlich erhoben, und hatten sich wegen derselben die schon früher genannten Jakob D., Franz L. und noch drei verhehlichte Männer und 6 Burschen unter der Anklage der öffentlichen Gewaltthätigkeit zu verantworten. Jakob D. ist überdies angeklagt, dem ihm am Tage nach der That arretilirenden Gendarm, während ihn dieser wegen Widerspeklichkeit am Transportwagen fesselte, einen Fußstoß ober dem Auge versetzt und den Gendarmen dabei leicht verletzt zu haben. Nach siebenstündiger Verhandlung wurden sämtliche Angeklagte bis auf zwei des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit schuldig erklärt und zu schwerer Kerkerstrafe verurtheilt, welche gegen Jakob D. in der Dauer von 2 Jahren, gegen drei Bursche mit einem Jahre, gegen einen derselben mit 7 Monaten und gegen die übrigen drei verhehlichten Thäter mit 8 Monaten, bei Allen verschärft durch einen Fasttag alle 14 Tage, ausgemessen wurde.

— (Eine unglückliche Berichtigung.) Die „Neue Freie Presse“ hatte einige Stellen aus den auch von uns erwähnten, gelinde gesagt, unpassenden Ausführungen des „Ljubljanski List“ über den neu zu gründenden slovenischen Schulverein gebracht. Dagegen sandte Baron Winkler dem genannten Blatte eine Berichtigung, worin der amtliche Charakter des slovenischen Regierungsblattes in Abrede gestellt wurde. Und doch erscheint Letzteres täglich mit dem Titel: „Als Abendbeilage zur amtlichen Landeszeitung“, bildet sonach einen integrierenden Bestandteil derselben. Ein weiterer Commentar ist da wohl überflüssig.

— (Ein werthvoller Hutschmuck.) Unter dieser Aufschrift bringt die in Klagenfurt erscheinende Jagdzeitung „Waidmannsheil“ folgende, einen bekannten Laibacher Jäger betreffende Notiz: „Es gibt in den österreichischen Alpenländern Männer, die weder der sengende Strahl der Sonne, die eisige Kälte des Winters, noch die Feuchtigkeit des Bodens von ihren Jagdexcursionen abhalten kann. Während verweilichte Städter an rauhen Tagen überlegen, ob sie ihr werthes Ich dem Sturm und Regen preisgeben sollen, streifen diese Männer in den entlegensten Gegenden umher und ihr stets tödtliches Blei verfehlt nie die bestimmte Beute. Ein solcher Nimrod ist auch Herr Winkler aus Laibach, den kein Tosen der Elemente von seinen Jagdstreifereien abzuhalten im Stande ist. Zahlreich sind die Opfer, die die keusche Diana diesem ihrer treuesten Jünger b-scheert. So hat er sich die Mühe nicht verdrießen lassen, die spitzigen Schwungfedern der von ihm geschossenen Schnepfen, von denen bekanntlich jeder Vogel nur zwei besitzt, zu sammeln, und er hat auf diese Weise in den letzten Jahren die stattliche Anzahl von 500 zusammengebracht, was 250 Schnepfen gleichkommt. Dreihundert dieser Federn umgeben radförmig einen präparirten Schnepfenkopf und bilden so eine werthvolle Trophäe (als Hutschmuck in Wien gefertigt und von dortigen Jagdfreunden sehr bewundert), da alle Federn von selbst erlegten Schnepfen herrühren.“

— (Krainische Escomptegesellschaft.) Bei der am 12. d. M. abgehaltenen Generalversammlung wurde über Antrag des Verwaltungsrathes nach längerer Debatte einstimmig die Liquidation der Gesellschaft beschlossen und in das bezügliche Comité die Herren Emerich Mayer, Josef Luchmann, Matthäus Traun, Josef Kutschar, Baso Petricic, ferner die vier Mitglieder des Verwaltungsrathes, die Herren Johann Janesch, Josef Kordin, Josef Krisper und F. M. Schmitt gewählt. Nach der vorgelegten Bilanz resultirte nach Heran-

ziehung des Reservefondes nur ein Verlust von 14% des Actiencapitales, wobei die Defraudationen mit rund 105.770 fl. und einige andere Verluste (hauptsächlich bei Neup in Weisensfels) mit 24.790 fl. bereits berücksichtigt, hingegen die Forderungen bei den Firmen Tschinkel und bei Fortuna vorläufig noch voll unter die Activen eingestellt sind. Dem on-gesuchten Moratorium hatten bis zur Generalversammlung 454 Gläubiger mit einem Capitale von 574.490 fl. zugestimmt, wogegen 134 Gläubiger mit einem Capitale von 114.860 fl. mit der Erklärung noch ausständig waren. Wir hören aber, daß seither wieder Zustimmungen namhafter Gläubiger eingelangt sind. Wie die Sachlage geworden ist, bleibt also dermalen vor Allem nur zu wünschen, daß es dem gewählten Comité gegönnt sein möge, die Liquidation ruhig und ohne störende Zwischenfälle durchführen zu können; geht diese Hoffnung in Erfüllung, dann dürfen die Einleger, respective überhaupt die Gläubiger auch jetzt noch hoffen, ohne allzu namhafte Einbuße zur Befriedigung ihrer Ansprüche zu gelangen.

— (Die deutsche Turner-Niege in Gottschee) erfreut sich eines lebendigen Wachstums und berechtigt, da sie heute schon 20 Mitglieder zählt, an ihrer Spitze den thatkräftigen und unermüdblichen Dr. Burger, zu den besten Hoffnungen. Die Uebungen, welche dreimal in der Woche unter Leitung des Vorturners Herrn Maisch (zulezt Turnwartstellvertreter des „Laibacher Turnvereines“) stattfinden, sind sehr gut besucht; auch vereinigen heitere Kneipen die Turner und Turnfreunde zu geselligem Verkehr. Es wäre nur zu wünschen, daß die Freunde der deutschen Turnsache in Gottschee zur Schaffung eines eigenen Vereines zusammen-träten, weil in dem Rahmen eines solchen die Gesinnungsgenossen aller Gesellschaftsschichten der Stadt einen Sammelplatz finden, von wo aus mit vereinten Kräften mehr gewirkt werden kann, als bei der größten Anstrengung der Einzelnen, wenn deren Kräfte sich zersplittern. Recht erhebend wirkt es, daß sie auch des Zusammenhanges mit den deutschen Brüdern in Laibach nicht vergessen, wie erst jüngst der telegraphische Neujahrsgruß bewies, den sie den in der Sylvester-Kneipe versammelten deutschen Turnern Laibachs gesendet haben und der mit einem kräftigen Gut Heil! dem künftigen Gottscheer deutschen Turnvereine beantwortet wurde.

— (Der südösterreichische Gauturntag) wird am 15. Februar d. J. in Graz abgehalten werden. Zu Ehren der dort eintreffenden Vertreter der deutschen Turnvereine von Steiermark, Kärnten, Krain und dem Küstenlande wird vom Allgemeinen Turnvereine in Graz Sonntag den 15. Februar Abends in seinem Turnsaale in der Sackstraße eine solenne „Faschingskneipe“ mit besonderem Unterhaltungsprogramm veranstaltet.

— (Actiengesellschaft Leykam-Josefsthal.) Die Gesellschaft, der bekanntlich auch die Josefsthäler Papierfabriken gehören, hatte in den letzten Wochen ebenfalls mit einigen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Nach einem Berichte der „Frankfurter Börsen-Zeitung“ soll Dr. Rapaport, in dessen Händen sich derzeit fast sämtliche Actien befinden, — vor wenigen Jahren noch waren sehr bedeutende Beträge hievon in Händen hiesiger Capitalisten — durch Theilnahme am Ankaufe der Werke der alpinen Montangesellschaft, sowie großer Papierfabriken sein Vermögen momentan festgerannt haben, woraus die angeedeuteten Schwierigkeiten entstanden. Ein deutsches Consortium stellte demselben jedoch 1½ Millionen Mark zur Verfügung und damit wurden die Verlegenheiten glücklich überwunden.

— (Krainische Sparcasse.) Dieselbe hielt gestern Nachmittags die von uns bereits neulich erwähnte Mitgliederversammlung ab, bei der über die Action, betreffend die Krainische Escomptegesell-

schaft, Bericht erstattet und die Verstärkung des Reservefondes des Creditvereines beschlossen wurde. Eine ausführliche Mittheilung über die Versammlung tragen wir nächstens nach.

— (Selbstmord.) Am 11. d. M. in früher Morgenstunde machte der Landeszahlamts-Assistent Herr Eduard Wawreczka seinem Leben in der Lattenmannsallee durch einen Revolver-schuß in's Herz ein Ende. Der traurige Vorfall rief allgemeine Theilnahme hervor, da Wawreczka, der erst im 34. Lebensjahre stand, nicht nur als ein sehr tüchtiger Beamter, sondern auch sonst als ein wirklich begabter und gebildeter Mann bekannt war. Zahlreiche Berufsgenossen und Freunde folgten am nächsten Tage in ernster Trauer dem blumengeschmückten Sarge des so früh und in so beklagenswerther Weise Dahingeshiedenen. Wawreczka sah sich zur unglückseligen That zunächst durch eine Veruntreuung veranlaßt, die er sich hatte während seiner amtlichen Verwendung in Tschernembl zu Schulden kommen lassen und die er nicht ordnen zu können vermeinte. Doch war sein geistiger Zustand im Allgemeinen seit längerer Zeit schon ein aufgeregter. Die vielfachen Placereien und Angriffe, die er erdulden mußte, der Schmerz über den Tod seiner reizenden und vortrefflichen jungen Frau, die Enttäuschung, eine Stelle jüngst nicht erhalten zu haben, auf die ernannt zu werden er zuversichtlich gerechnet hatte, das Alles mochte wohl zusammen-gewirkt haben, um die Stimmung des jungen Mannes zu einer verzweifelten zu machen und seinen Geist zu undüstem. Daß Letzteres der Fall war, dafür zeigt auch der Umstand, daß Wawreczka von seiner peinlichen Situation, obgleich es sich um keinen allzu-bedeutenden Betrag handelte, seinen Verwandten nicht die geringste Mittheilung machte, die selbstverständlich keinen Moment gezögert hätten, die Angelegenheit allsogleich vollständig zu ebnen. Alles in Allem darf man sagen, daß, wie schon so oft, auch hier nicht eine gewaltige Katastrophe, sondern ein Zusammentreffen einer Reihe der widrigsten Umstände die geistige Spannkraft eines begabten Mannes gebrochen und einem hoffnungsvollen Leben ein jähes Ende bereitet hat.

— (Ein neues industrielles Unternehmen.) Hierüber wird uns aus Neumarkt Folgendes geschrieben: In diesen Tagen ist ein Ueber-einkommen perfect geworden, zufolge welchem ein großes österreichisches Haus aus der Branche der Baumwollindustrie mehrfache Gebäude und eine bedeutende Wasserkraft erworben hat; dasselbe beabsichtigt hier eine große Spinnerei, Weberei und Appretur zu errichten, bei der gleich anfänglich gegen 800 und später noch mehr Arbeiter Beschäftigung finden sollen. Es muß gewiß mit der größten Befriedigung begrüßt werden, daß sich endlich wieder einmal ausländisches Capital dem Lande zuwendet und Beschäftigung und Verdienst unter die Bevölkerung bringt, und dieß umsomehr, als es sich vor-liegend, bestem Vernehmen nach, um ein in jeder Richtung solid angelegtes, mit reichen Mitteln ausgestattetes Unternehmen handelt.

— (Ortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereines.) Die P. T. Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines werden hiemit auf die im Annoncentheile unseres heutigen Blattes veröffentlichte Anzeige, betreffend die Generalversammlung, aufmerksam gemacht. Selbe findet am 28. d. M. im Clubzimmer der Casino-Restaurations statt.

— (Firmen Tschinkel.) Im Concurse „August Tschinkel's Söhne“ will, wie verschiedene Blätter melden, der Masseverwalter Gräß baldigst ein Project vorlegen, welches auf das gleichzeitige Arrangement sämtlicher Tschinkel'scher Firmen abzielt und die schleunige Concursbehebung ermöglichen soll. Die Fabriken in Schönfeld, Lobositz, Wien und Laibach wurden wieder in Betrieb gesetzt.

Vom Büchertische.

Das 13. Heft von „Neueste Erfindungen und Erfindungen“ auf den Gebieten der praktischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft etc. (A. Hartleben's Verlag in Wien), Pränumerationspreis ganzjährig 4 fl. 50 kr., ist erschienen und damit ist der XI. Jahrgang abgeschlossen.

Verstorbene in Laibach.

Am 9. Jänner. Mathias Vesnaf, Wehlhändler, 55 J., Floriansgasse Nr. 1, Prutwasserfucht. — Rosalia Papajne, Postbeamten-Tochter, 7 J. 3 Mon., Ballhausplatz Nr. 2, Basilar meningitis.
Am 12. Jänner. Marianna Boncar, Arbeiterin, 67 J., Kubthal Nr. 11, Keinfak. — Sebastian Juran, Schuster, 37 J., Castellgasse Nr. 12, Lungentuberkulose. — Ernestine Knaus, Führers-Tochter, 9 Tage, Kirchengasse Nr. 21, Lebensschwäche.

In Civilspitale.

Am 7. Jänner. Antonia Stefančić, Arbeiterin, 36 J., Lungentuberkulose. — Agnes Draxler, Inwohnerin, 60 J., Magenkrebs. — Am 9. Jänner. Anna Koneclic, Inwohnerin, 42 J., Gangraina pulmonum. — Josefa Vatik, Pfriindnerin, 62 J., Lungentuberkulose. — Am 10. Jänner. Jakob Friber, Hausbesitzer, 43 J., Lungentuberkulose. — Am 11. Jänner. Maria Samnik, Arbeiters-Tochter, 2 Monate, Lungentuberkulose.

Briefkasten der Redaktion.

Herr Dr. G. Auch wir zweifeln keinen Augenblick, daß der fragliche Artikel der ministeriellen „Presse“ — wir bringen heute einen Auszug daraus — dem grauen Hause am Murersbergplatz entstamme. — Einzig schon der Umstand, daß der „Gutsbesitzer und Industrielle“ Dr. Poklukar als fast der einzige allenfalls noch brauchbare slovenische Abgeordnete hingestellt wird, stellt das außer Frage. Dieses Nennomée genießt Dr. P. ausschließlich im genannten Hause.

Herrn E. S. in Laibach. Sie haben gewiß recht: Die letzten Auslassungen der „Laibacher Zeitung“ über den unglücklichen Wawrezka zeugten von Allem eher, als von Tact und Feingefühl, allein uns widerstrebt jede Polemik in dieser traurigen Angelegenheit.

Deutscher Schulverein, Ortsgruppe Laibach.

Die Generalversammlung der Ortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereines findet am 28. Jänner d. J. um 8 Uhr Abends im „goldenen Zimmer“ der Casino-Restaurations statt; sämtliche P. L. Mitglieder werden hiemit eingeladen, bei derselben zu erscheinen.

Tagesordnung:
Rechnenschafts- und Cassabericht.
Allfällige Anträge der Mitglieder.

Der Ausschuss der Ortsgruppe Laibach.
(1656) 2-1

Gut Heil!

Der Laibacher Turnverein hält heute den 17. Jänner l. J. Abends 9 Uhr im „goldenen Zimmer“ des Casino seine grundgesetzliche Jahres-Hauptversammlung ab, wozu alle Vereinsmitglieder hiedurch eingeladen werden.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Neuwahl des Turnrathes.
3. Allfällige Anträge. (1657)
Laibach, am 17. Jänner 1884.
Für den Turnrath des „Laibacher Turnvereines“:
Mahr, Proske, Sprechwart, Schriftwart.

Witterungsbulletin aus Laibach.

| Jänner | Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt | Thermometer nach Celsius | | | Niederschlag in Millimetern | Witterungs-Charakter |
|--------|---|--------------------------|---------|---------|-----------------------------|---|
| | | Tagesmittel | Maximum | Minimum | | |
| 9 | 738.9 | -6.7 | +5.1 | -10.4 | 0.0 | Vormittags heiter, Nachmittags bewölkt. |
| 10 | 737.0 | -4.9 | +2.5 | -5.8 | 0.0 | Tagüber heiter, Abends zunehmende Bewölkung. |
| 11 | 726.6 | -2.8 | +0.8 | -11.2 | 18.0 | Vorm. schwacher Schneefall, Nachmittags Thauwetter mit Regen. |
| 12 | 721.7 | +0.3 | +0.6 | +0.2 | 35.5 | Schneefall den ganzen Tag anhaltend. |
| 13 | 719.7 | +0.5 | +1.4 | 0.0 | 18.5 | Schneefall mit geringen Unterbrechungen. |
| 14 | 721.0 | +0.5 | +2.0 | -1.5 | 3.7 | Morgens Blize, Nebel, tagüber trübe mit Schneefall. |
| 15 | 732.4 | -0.5 | +1.0 | -1.2 | 7.0 | Vormittags trübe, von Mittag an anhaltender dichter Schneefall. |

Eingefendet.

Der steiermärkische Kunstverein in Graz hat mit seinen bisherigen Prämien und durch seine zahlreichen und schönen Gewinne, sowie durch seine Tendenz: bedürftige Kunstjünger mit Stipendien zu unterstützen, so viel Anerkennung gefunden, daß sich die Zahl seiner Mitglieder und Teilnehmer jährlich vermehrt hat, bei Schluß 1884 446 beträgt und in Krain 65 Teilnehmer zählt. Auch für das laufende 20. Vereinsjahr gibt er ein großes, prachtvolles Prämienblatt aus: „Mutterglück“, nach einem Delgemälde von Conrad Kiesel in Düsseldorf, welches, in Oelfarbendruck mit höchster Vollendung ausgeführt, eine glückliche junge Mutter darstellt, die ihren Erstgeborenen auf den Armen wiegt, und in jeder Familie hoch willkommen sein wird. Außerdem steht den Mitgliedern noch die Wahl unter 28 anderen im Programm bezeichneten Prämien frei. — Jedes dieser Prämienblätter ist für einen Anteilsschein à 2 fl. sogleich zu beziehen, und jeder gezahlte Anteilsschein nimmt außer dem an der am 29. Juni stattfindenden Gewinnverlosung theil, bei welcher auf je 50 Scheine ein Gewinn berechnet ist. — Da der steiermärkische Kunstverein sich um die Förderung der Kunstinteressen in so hervorragender Weise verdient macht, und da jedes Mitglied nicht nur selbst dazu beiträgt, sondern zum mindesten durch eine werthvolle Prämie wieder entschädigt wird, so kann dieser Verein dem kunstliebenden Publikum nicht warm genug empfohlen werden. (1654)

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker in Kornenburg.
Ich beehre mich auf Ihr Verlangen, daß ich Ihre Veterinär-Präparate, insbesondere das k. k. priv. Restitutionsfluid, den Blister u. Puffstift, die Huspafelinge u. Gallentinctur in vielen Krankheitsfällen anzuwenden Gelegenheit gehabt und mich überzeugt habe, daß diese Mittel sehr gut zubereitet, zuverlässig wirksam und deshalb sehr anempfehlenswerthe sind.
W u n d e n, 28. September 1883.

A. Sondermann, königl. b. Hofthierarzt.
Betreffs der Bezugsquellen verweise wir auf die Annonce „Veterinär-Präparate“ in heutiger Nummer. (1645)

Seit mehr als 40 Jahren ist das **Dr. Popp'sche Anatherin-Mundwasser** von den ersten medicinischen Autoritäten, worunter weiland Professor Oppolzer, vielfach verwendet worden. Professor Drosche wendete es erst kürzlich im Wiener k. k. allgemeinen Krankenhaus mit großem Erfolge an und wird dies neuerdings von Herrn Professor Dr. Schnitzler bei Krankheiten von Mund, Hals und der Nasenhöhle, sowie des Zahnfleischs mit bestem Erfolge angewendet.

Es ist daher für Viele, welche das Anatherin-Mundwasser von Dr. A. G. Popp, k. k. Hofzahnarzt in Wien, gebrauchen (zu haben in den Apotheken und Parfümerien Laibachs), ein ebenso sicheres Heilmittel, als wunthchliches Präservativ geworden und dürfte es für Jeden werden, den irgend eine Mund-, Hals- und Zahnkrankheit zu seinem Gebrauche veranlaßt.

Gleichzeitig sei hier vor den schwindelhaften und oft schädlichen Fälschungen des Dr. Popp'schen Anatherin-Mundwassers gewarnt, welches den behandelnden Arzt gewöhnlich im Stich ließ, und aufmerksam gemacht, daß jede Original-Flasche am Halse mit einer registrierten Schutzmarke als Kennzeichen der Echtheit versehen ist.

Hiermit ist auch das Nennomée und der ausgebreitete Verkauf dieses Heilmittels ein wohl begründeter, welches weit über die oösterreich. Grenzmarken, in ganz Europa, selbst in Amerika und Australien seine Verehrer hat und immer neue erwerben wird. Nebstbei sei auch die berühmte Anatherin-Zahnpaste, sowie das vegetabilische Zahnpulver von dem k. k. Hofzahnarzt Dr. A. G. P o p p in Wien in Betracht gezogen, welche auch beliebt und bewährte Zahn-Reinigungsmittel sind. (1655)

Elektrische Beleuchtung.

Mit großer Freude vergeichen wir stets die im Gebiete der Wissenschaft oder der Industrie erzielten Fortschritte und ist dies ganz besonders der Fall, wenn es sich um das heutzutage so sehr an der Tagesordnung befindliche Gebiet der elektrischen Beleuchtung handelt. Heute sind wir nun in der angenehmen Lage, letzterem einen neuen Fortschritt beifügen zu können.

Durch die Forschungen und Versuche, die Herr E. L. Roussy in Veveys, Weiler der Mühlen in Glamont, in welchen bereits seit 2 Jahren die Edison'sche Elektr.-Beleuchtung zur vollen Zufriedenheit des Eigenthümers, sowie des Perionals functionirt, in besagten Etablissements anstellte, um ein Mittel zu erfinden, die elektrische Leuchtkraft jeder einzelnen Lampe nach Belieben verändern zu können, sind wir heute in den Stand gesetzt, Allen denen, die sich für das „Elektrische Beleuchtungswesen“ interessieren, seine hierin gemachte Erfindung kund zu geben, die in einem Regulator für elektrische Glühlampen besteht, mittelst welchem die Lichtintensität jeder einzelnen Lampe beliebig regulirt werden kann, wie dies bei Gaslampen etc. schon längst möglich ist.

Der Roussy'sche Regulator oder, wie er denselben nennt, „Moderator“ löst das gestellte Problem so vollständig und auf so einfache Art, daß man versucht ist, dessen Erfindung mit „Columbus-Gr.“ zu vergleichen.

Wir haben persönlich beobachtet können, wie das Licht der mit Roussy's Moderator versehenen Edison'schen Lampen nach Belieben vom Rothglühen bis zur Normallichtstärke (8 oder 16 Kerzenlichter) verändert werden kann und wie die durch mehr oder weniger Zubrührung der Stellschraube der betreffenden Lampe gegebene Leuchtkraft während der ganzen Nacht ständig und unverändert beibehalten wurde. Die Einfachheit des Mechanismus gestattete, daß die mit dem Moderator versehenen Lampenhalter beinahe zum gleichen Preise wie die gewöhnlichen verkauft werden können.

Mit Vergnügen können wir noch constatiren, daß diese wichtige patentierte Erfindung bereits praktisch ausgebeutet wird und sich in besten Händen befindet, indem die Firma A. de Heurou & Cuenod in Genf (Fabrikanten elektrischer Beleuchtungsapparate) die Herstellung der besagten Moderatoren und Lampenhalter übernommen hat.

Die Ausbeutung der Roussy'schen Patente wird durch den Erfinder denjenigen Gesellschaften, welche sich mit der Installation elektrischer Beleuchtung befassen, abgetreten werden, in deren wohlverstandenen Interesse es sein wird, die fragliche Verbesserung auszunützen.
Herr E. Uner-Schneider, Ingenieur-Conseil in Genf ist beauftragt worden, den Interessenten jede wünschenswerthe diesbezügliche Information zu ertheilen. (1653)

Dr. Schmidt's bewährtes Hühneraugen-Pflaster

wird seit vielen Decennien als schmerzlos und sicher wirkendes Mittel zur vollständigen Entfernung der Hühneraugen angewendet.

Die Wirkung dieses Dr. Schmidt'schen Hühneraugen-Pflasters ist nahezu überraschend, da nach mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne jealiche Operation schmerzlos entfernt werden kann.

Preis einer Schachtel mit 15 Pflasterchen und einer Hornspatel zum Herausheben der Hühneraugen 23 Kr. Dr. W.

NB. Beim Kaufe dieser Präparate wolle das P. T. Publikum ausdrücklich Bittner's Fabrikate verlangen und nur jene als echt anerkennen, welche die volle Firma: „Julius Bittner's Apotheke in Gloggnitz“ tragen, und alle ähnlichen Erzeugnisse als unwürdige Nachahmungen zurückweisen.

Hauptversandungsdepot: Gloggnitz, N.-Oest., in Julius Bittner's Apotheke.
Ferner sind Dr. Schmidt's Hühneraugenpflaster und Dr. Behr's Nerven-Extract stets vorrätig in:
Laibach:
bei Herrn J. v. Trnkoczy, Apotheker, J. Svoboda
25-13 " sowie in den meisten Apotheken " (1590)

Dr. Behr's Nerven-Extract

ein nach ärztlicher Vorschrift aus Heilpflanzen bereiteter Extract, welcher sich seit Jahren als vorzügliches Mittel gegen Nerven-schmerzen, Migräne, Schiads-Kreuz- und Rückenmarks-schmerzen, Epilepsie, Läh-mungen, Schwächezustände und Pollutionen bewährt.

Dr. Behr's Nerven-Extract wird auch mit bestem Erfolge angewendet gegen Sichts- u. Rheumatismus, Steifheit der Muskeln, Gelenks- u. Muskelrheumatismus, nervösen Kopf-schmerz u. Ohrenaus-sen. Dr. Behr's Nerven-Extract wird nur äußerlich angewendet.

Preis 1 Flasche mit genauer Gebrauchs-anweisung 70 Kr. Dr. W.

Buchführung,

einfache, doppelte, italienische, amerikanische. Gründliche Ausbildung zum perfecten Buchhalter und Comptoristen. Günstigster Erfolg für Jedermann garantiert. Prospecte und Probebrief gratis und franco. Keine Vorauszahlung. Kaufmann. Unterrichts-Institut „Mercur“, Abtheilung für briefl. Unterricht, Wien, I., Wollzeile 11. — Bücheranlage, Bücherrevision und Bücherabschlüsse für Kaufleute und Gewerbetreibende gegen billiges Honorar. (1658) 12-1



Bis jetzt unübertroffen!

In der ersten Ziehung in Br ü n n gewann ich trotz vielfachen Abzathens seitens meiner Freunde dennoch ein Terno durch Professor Rudolf von Orlicz's Spielmethode.

Was nützen denn alle Unkenrufe, was alle Reclame, was alle Schmähungen gegen diesen Mann — Thatsachen beweisen, daß Professor Rudolf von Orlicz, Berlin, der einzige, wahrhaft rechtlich gekannte und erfolgreich wirkende Sachmann auf dem Gebiete der mathematischen Lotteriewissenschaft ist. Was er verspricht, hält er, nur was er halten kann, verpicht er, — darum ist und bleibt er

bis jetzt unübertroffen.

Graz. Johann Herzer.

Gratis und franco sendet Professor Rudolf v. Orlicz, Berlin, Allen seinen Lottokalender und TernoGewinnliste pro 1885. (1652) 3-1

Amerika-Fahrkarten bei Arnold Reif, Wien, I., Pestalozzigasse 1. Die Reise über Antwerpen ist um 15 Tage kürzer als über Triest. — Auskunft gratis.

F. Müller's Zeitungs- und Annoncen-Bureau in Laibach befreit honorarfrei Pränumerationen und Annoncen in Wiener, Grazer, Triester, Wrazer u. andere Blätter.

Segründet 1835. Die Broncewaaren- und Theater-, sowie Costümeschmuck-Fabrik **J. B. Necchi** (vormals A. Strobl), Fabrik: Wien, VII., Wandgasse 39. Niederlage: L. Nagler-gasse 2, empfiehlt zur Carnevalszeit ihr gut assortirtes Lager von Costümen und Bühnen-Schmuck zu niedrigsten Fabrikpreisen. Vereins-Abzeichen jeder Art. (1659)

Allen P. T. Freunden und Bekannten, welche unseren innigstgeliebten unvergesslichen Vater, Herrn **Georg Stampfl** in Gottschiee, zur letzten Ruhestätte begleiteten, drücken wir hiemit unseren tiefstgefühlten Dank aus.
Die Familie Stampfl.

Schweizer
CHOCOLADEN-CACAO

aus der Fabrik
Amédee Kohler & Fils
LAUSANNE (Schweiz.)
(Gebrüder 1830)

General-Agentur für
L.H. BERNSTEIN
WIEN.
IX., Berggasse 18

Zürich 1883,
Ausser
Preis-
bewerhung
Mitglied
der Jury.

Amédee
Kohler & Fils
LAUSANNE

Schweizer
CHOCOLADEN-CACAO

Aus-
gezeichnet
mit
Medaillen
I. Classe

1641 21-2

Eingesendet.



**Piccoli's
Magen-
Essenz**

von G. Piccoli, Apo-
theker, Laibach.

Wie aus den Dankschreiben und ärztlichen Zeugnissen die ihrem Erzeuger zukommen, ersichtlich ist, heilt die Krankheiten des Magens und Unterleibes, Kolik, Krämpfe, das gastrische und Wechselieber, Leibverstopfung, Hämorrhoiden, Gelbsucht, Migräne etc. und ist das beste Mittel für Kinder gegen die Würmer. 1 Flasche 10 Kr. — In Schachteln à 12 Flaschen wird gegen Nachnahme von 1 fl. 36 Kr. vom Erzeuger versendet. Bei größerer Abnahme entsprechenden Rabatt. (1441) 15-9

K. k. conc.

Korneuburger Viehpulver
für Pferde, Hornvieh u. Schafe

von
Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,

k. k. Hoflieferant,

In den Marställen Ihrer Majestäten der Königin von England und des Königs von Preussen, Kaisers von Deutschland, sowie vieler hoher Persönlichkeiten mit ausserordentlichem Erfolge angewendet und mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchner und Hamburger Medaille ausgezeichnet.

Dasselbe bewährt sich als **Viehnährpulver** bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erprobung bei **Mangel an Fresslust, Blutmelken, zur Verbesserung der Milch**, daselbe unterstützt wesentlich auch die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchseuchende Einflüsse und vermindert die Inclination zu Drüsen und Kolik.

Echt zu beziehen:

In Laibach bei **Gabr. Piccoli**, Apoth., **J. Swoboda**, Apoth., **W. Maler**, Apotheker, **J. v. Trnkoczy**, Apoth., und bei **H. L. Wenecl**; ferner in den Apotheken zu **Bischoflak, Cilli, Friesach, Kersko, Klagenfurt, Krainburg, Neumarkt, Rudolfswerth und Vietring, Tarvis-Villach**; en gros in allen größeren Droguenhandlungen.

Central-Versendungs-Depot: Kreis-Apotheke Korneuburg.

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Um Fälschungen vorzubeugen, wird gebeten, darauf zu achten, daß jede **Etiquette** meinen untenstehenden Namenszug in rother Farbe trägt.

Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke derart nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, **empfängt eine Recompense bis zu 500 Gulden.** 1540

Franz Kwizda
k. k. Hoflieferant

**Bittner's
CONIFEREN-SPRIT**



fehlt in keiner Kranken- und Kinderstube; er ist ein Desinfectionsmittel von herrlichem unferfälschten Waldgeruch, besonders anzuempfehlen ist die Anwendung des Bittner's Coniferen-Sprit bei den Kinderkrankheiten und bei allen Epidemien. — Da Bittner's Coniferen-Sprit die als heilsam bekannt balsamisch-bärsigen, ätherisch-ölgigen Stoffe des immergrünen Fichtenbaumes in concentrirter reiner Form enthält, ist der Gebrauch des Bittner's Coniferen-Sprit bei den Lungen- und Halsleiden von allen Ärzten empfohlen. Einzig und allein ist **Bittner's Coniferen-Sprit** bei:

Jul. Bittner, Apotheker in Reichenau, N.-Ö. und in dem unten angeführten Depot zu haben. Preis einer Flasche Coniferen-Sprit 80 Kr., 6 Flaschen 4 fl., eines Patent-Verdampfungs-Apparates fl. 1.80.

Depot für Krain bei Herrn Julius von Trnkoczy, Apotheker in Laibach.

Nur echt mit der Schutzmarke! Der „Patent-Verdampfungs-Apparat“ trägt die Firma: „Bittner, Reichenau, N.-Ö.“ eingegossen. 1591

**Mögen
Vorurtheil**

und Verdächtigungen auch hemmend wirken — das **wirklich Gute** bricht sich schließlich doch Bahn! Daß dem so ist, das zeigt so recht die immer größer werdende Nachfrage nach dem **echten Anker-Pain-ExPELLER**. Dies **altbewährte Hausmittel** wird in den meisten Familien als **wirksamste Einreibung** bei **Sicht, Rheumatismus, Gliederreissen** etc. stets vorrätig gehalten und von Jedem, der das Mittel gebraucht hat, als **Dankbarkeit** weiter empfohlen. Wer sich durch eigenen Gebrauch von der Wichtigkeit des Obigen überzeugen will, der verlange gefälligst ausdrücklich „Nichter's Anker-Pain-ExPELLER“ u. nehme keine Nachahmungen. Zum Preise von 40 und 70 Kr. in den meisten Apotheken vorrätig. (1599) **H. Ad. Richter & Co., Wien.** Haupt-Depot: Apotheke zum „**Goldenen Löwen**“, Prag, Miklaßplatz 7.

Conditor,

selbständiger Bonbonsbäcker, speciell in englischen **Roses-Drops** bewandert, sowie ein großer **Dragées-Arbeiter** finden dauernde Beschäftigung. Offerten unter **P. 127** an **Rud. Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2.** (1651)

**Eine große Partie
Tuch-Reste**

(3-4 Meter), in allen Farben, auf complete Herrenanzüge verleben ohne Anstand zurückge-
1 Rest pr. fl. 5.
L. Storch in Brünn.
Nichtkonveniente Reste werden ohne Anstand zurückge-
13-1 nommen. (1649)

**Heilung
der
(1615)
15-7**

Fettsucht
unter
Garantie
ohne Hungerkur, ohne
Störung der Berufstätigkeit etc. etc. Näheres gegen
20 Kr. Postmarken.
**Dr. Hartmann, Berlin S.
Prinzenstrasse 47.**

**Das
Speditionsbureau**

für Güter der **k. k. Staatsbahnen**
Wien, I., Dorotheergasse 9, besorgt nebst Verpackungen jeder Art auch commissionellen Einkauf jeden Gegenstandes von Wien, wenn auch noch so unbedeutend, gegen sehr mäßige Provision prompt und reell.
(1620) 12-7

Bandwurm

heilt (auch brieflich) 1869
Dr. Bloch, Wien,
Praterstrasse Nr. 42.

Kaffee direct aus Hamburg.

Director Versand aus unseren renomirten en gros-Magazinen von **Kaffee, Thee, Delicatessen** etc. bei vorzüglichster Waare billige Preise, portofrei, franco Verpackung, gegen Nachnahme.

Kaffee in Säcken von 5 Ko. Preis fl. 6. W.
Gesindekaffee gutschmeck. 3.20 **Java**, grün, kräftig, delicat 5. —
Rio fein kräftig 3.50 **Goldjava** extrafein milde 5.20
Santos ausgiebig, rein 3.75 **Portorico**, arom., kräftig 5.30
Cuba, grün, kräftig, brillant 4.20 **Perlkaffee**, hochfein, grün 5.90
Afr. Perl-Mocca echt feurig 4.45 **Java**, grossbohne, hochf., delic. 5.95
Ceylon blaugrün, kräftig 4.95 **Arab. Mocca**, edel, feurig 7.20

Chinesischer Thee in eleganter Packung Preis per Ko. fl. 6. W.
Tafelreis, extrafein pr. 5 Ko. 1.40
Congorose ohne Staub fein, 1.70 **Jamaika-Rum** la. 4 Liter 4.20
Congo, extrafein 2.60 **Cavivar** la. 4 Ko. netto 7.50
Souchong, superfein 3.70 **C** milde genal., 1 „ 2.50
Pecco Souchong, extrafein 4.90 **S**protten, ca. 240 St. 1.50
Kaiser-Melange Familienh., 4.20 **D**elicat, pr. 2Kst. ca. 480 St. 2.50
Saison-Preisliste ca. 1000 Artikel gratis franco.

ETTLINGER & Co., Hamburg,
Weltpost-Versandt. (1605) 18-10



**Feinster
Getreide-Kümmel**

von
E. Lichtwitz & Co.
I. k. Hof-Lieferanten in Troppan.
Dieser feine aromatische Kümmel-Queer-
von uns mit besonderer Sorgfalt aus reinem Ge-
treidebranntwein und aus holländischem Ge-
erleierten grünen Kümmelsamen erzeugt, wirkt
vorzüglich auf die Verdauung und kann als ein
wohlthätiges, ausgezeichnetes hygienisches
Mittel bestens empfohlen werden. 1645

DAS BESTE
Cigaretten-Papier
ist das echte
LE HOUBLON
Französisches Fabrikat
von **CAWLEY & HENRY in PARIS.**
VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT!

Nur echt ist dieses Cigaretten-Papier, wenn jedes Blatt den Stempel **LE HOUBLON** enthält und jeder Carton mit der untenstehenden Schutzmarke und Signatur versehen ist.

500 FEUILLES
FORMAT FRANÇAIS
Cawley & Henry
SEULS FABRICANTS
Fac-Simile de l'Etiquette 17 Rue Bérauger à PARIS.